

Volker Henn, *Die Hanse – Einheit in der Vielheit?*, Trier: Verlag für Geschichte & Kultur 2022, 162 S., ISBN 978-3-945768-297. – Der vorliegende Sammelband enthält fünf Aufsätze, die um die vieldiskutierten Fragen nach den hansischen Teilräumen sowie der Mitgliedschaft von Kaufleuten und Städten in der Hanse kreisen. Zu diesem Zweck wägt der Verf. die traditionellen und „postmodernen“ Forschungsbilder der Hanse gegeneinander ab, indem er einen empirischen, auf die Quellenbefunde gestützten Forschungsansatz vertritt. Seine andernorts bereits publizierten Beiträge hat er aus gegebenem Anlass überarbeitet, um sie als aktuellen Diskussionsbeitrag erneut einzubringen. Die Drucklegung erleichtert zudem den Zugriff auf die Beiträge, die an entlegener Stelle veröffentlicht worden sind. – Den Rahmen der Darstellung steckt der mit dem Gesamttitel gleichlautende Aufsatz ab, in dem der Verf. den Entstehungs- und Wirkungskontext der Hanse prägnant vor Augen führt. Ihr Bündnischarakter wird darin *ex negativo* definiert. Bekanntlich hat es der Hanse an einer gemeinsamen Kasse, einem eigenen Siegel sowie den Statuten gefehlt, die die Rechte und Pflichten der Mitgliedsstädte verbindlich geregelt hätten. Bedenkt man darüber hinaus, dass auch der Gründungsvertrag nicht vorlag und dass ein zentrales Verwaltungsamt in Person des Hansesyndikus erst Mitte des 16. Jhs. geschaffen wurde, so stellt sich berechtigt die Frage, wie die Städte überhaupt zu geschlossenem, einvernehmlichem Handeln fähig waren. Die Antwort darauf mag paradox klingen. Die Vielheit der ökonomischen und politischen Interessen, die von den landschaftlichen Besonderheiten der hansischen Teilräume und dem regionalen Eigenbewusstsein der Städte herrührten, ließ sich in der Hanse gerade durch den Mangel an bündischer Festigkeit bei zugleich vorhandenen engen personalen Bindungen und Verbindungen verwandtschaftlicher und geschäftlicher Art unter einen Hut bekommen (28f.). Diese Feststellung ergänzt wesentlich das aus dem 19. Jh. tradierte „travezentrische“ Hansebild, indem sie die Perspektive umkehrt. Statt das Phänomen der Hanse als hierarchisches Gefüge von Lübeck „nach unten“ zu betrachten, empfiehlt sich, die Hanse von den Städten und Regionen her zu begreifen. Dabei stellt sich heraus, dass die übliche Praxis, die Mitgliedschaft gerade in Hinblick auf kleinere Städte unscharf und vage zu handhaben, nicht nur für die auswärtigen Handelspartner ein Problem darstellte. Auch für die Hanseforschung birgt dieser Umstand die Gefahr in sich, die Zugehörigkeit zur Hanse inflationär „nach Gutdünken“ zu behandeln (45f.). – Als eine Grundlage, um über die Mitgliedschaft der Städte in der Hanse handfest zu urteilen, bieten sich insbesondere zwei Kriterien an: die tatsächliche Nutzung der hansischen Handelsprivilegien durch die heimischen Kaufleute sowie die Teilnahme an den hansischen Tagfahrten. Vor diesem Hintergrund skizziert der Verf. im zweiten Aufsatz des Sammelbandes den Erwerb von Privilegien und die Herausbildung der hansischen Kontorgemeinschaft in Novgorod, London, Brügge und Bergen vom späten 12. bis ins 14. Jh. hinein. Zeitgleich und parallel zu dem Rückgrat des hansischen Handelssystems etablierte sich um die Mitte des 14. Jh. auch das maßgebliche Leitungsgremium der Hanse, die gesamthansische Tagfahrt. Mit den vier Kontoren im Ausland sowie der allgemeinen Tagfahrt als Koordinationsinstanz nahm die Hanse am Ende einer vom Verf. als Entstehung der Hanse apostrophierten Zeit dauerhaft ihre Gestalt an (64). – Diese allgemeinen Ausführungen laden im Folgenden dazu ein, die vorgestellte Faktenlage anhand von drei Fallstudien zu vertiefen. Zunächst behandelt der Verf. das Spannungsverhältnis zwischen regionaler Eigenständigkeit und gesamthansischer Verbundenheit am Beispiel der niederrheinischen und ostniederländischen Städte mit dem Ziel, durch „die Untersuchung der kommunikativen Beziehungen und der regionalen Bindungen der Städte das binnenhansische Raumgefüge zu erfassen“ (82). In einer weiteren Studie dreht der Verf. den Spieß um und zeigt, wie gering es um den hansestädtischen Charakter der „nachrangigen Hansestädte“, die der Stadt Soest in Westfalen zu- und nachgeordnet waren, tatsächlich bestellt gewesen ist (92, 108, 110). Der Sammelband schließt mit dem Aufsatz, in dem der Verf. auf die Ideologisierung

des Phänomens Hanse vom 19. Jh. an bis in die Gegenwart eingeht. Dabei nimmt er auf die politische Instrumentalisierung des Forschungsgegenstandes durch nationalliberale, nationalsozialistische und marxistische Historiker Bezug und warnt ausdrücklich vor der Überhöhung „struktureller Ähnlichkeiten“ etwa zwischen der Hanse und der Europäischen Union, weil die Hanseforschung „darauf achten sollte, nicht wieder dem Zeitgeist zu erliegen und in den Dienst politischer Gegenwartsforderungen gestellt zu werden“ (135).

Iwan Iwanov

*Anna Paulina Orłowska, Johan Pyre. Ein Kaufmann und sein Handelsbuch im spätmittelalterlichen Danzig. Darstellung und Edition (Quellen und Darstellungen zur hansischen Geschichte 77), 2 Bde., Wien/Köln/Weimar: Böhlau 2022, 448 und 259 S., ISBN 978-3-412-51723-6.* – Mit dieser grundlegenden Dissertation (bei Prof. Dr. Gerhard Fouquet, Universität Kiel) wird endlich ein Quellenschatz des spätmittelalterlichen Danzigs gehoben, der zugleich einen wesentlichen Beitrag zur hansischen Handelsgeschichte leistet. Es geht um Edition und Kommentar eines Kaufmannsbuchs mit Aufzeichnungen von 1421 bis 1454, spiegelt also die wirtschaftsgeschichtliche Situation zwischen dem 1. und dem 2. Thorner Frieden. Um die Wende zum 20. Jh. versuchten Witold von Slaski und zwei Generationen später Walter Stark (Univ. Greifswald), beide vergeblich, dieses 6,5 cm Umfang aufweisende Archivalie im schmalen Hochformat (verwahrt im Staatsarchiv Danzig) zu erschließen. Die politische Abschottung des Ostblocks vor der Wende behinderte den Fortgang der Forschungen in Ost und West. O. gelingt es nun, diese Hürde zu bewältigen, kann sie doch endlich auch das Geheimnis des Verfassernamens „Johan Pyre“ lösen. Bisherige falsche Lesungen wie Pisz oder Piß blockierten bis dahin die Befragung ergänzender Quellen. So kann sie Pyre als Danziger Bürger identifizieren, der allerdings sonderbarerweise ohne eigenen Hausbesitz, dafür aber „Bei den Brodbänken“, also in für den Handel vorteilhafter Lage, seit 1424 bei Johan van dem Hagen zur Miete wohnte. Mit diesen Angaben wird ein erfolgreicher Großkaufmann erfasst, dem ohne die üblichen Vorteile einer günstigen Einheirat, und daher ohne verwandtschaftliche Hilfe, der wirtschaftliche Aufstieg gelingt. Er wird durch die engen Kontakte zu seinem Hauswirt ins örtliche und überörtliche Handelsnetzwerk integriert. Sein Hauptgeschäftsbuch wird hier von O. nach allen Regeln der Kunst vollständig ediert und durch Personen-, Orts- und Sachregister (bzw. Personen- und Sachregister) erschlossen sowie durch ein umfangreiches Verzeichnis bisher nicht rezipierter Literatur ergänzt. Die Edition gestattet, die gewonnenen Informationen also nicht nur nachzuprüfen, sondern sie auch mit weiterem Material zu verknüpfen oder auch Vergleichsstudien vorzunehmen. Eine bisher fühlbare Lücke in der überschaubaren Menge überlieferter historischer Geschäftsbücher wird gefüllt! Methodische Fragen (wie z.B. nach der Entwicklung seiner Buchungstechnik und Funktion des Buches) werden beantwortet. Zugleich werden Schriftlichkeit eines Kaufmanns und seine buchhalterischen Fähigkeiten in einem solchen Ego-Dokument augenfällig. – Ausführlich geht O. auf die Geschäftskontakte des Kaufmanns ein und kann das weite Spektrum der Geschäftsfreunde Pyres ausbreiten. Der Hauptwarenaustausch besteht erwartbar aus Tuchen und Baiensalz aus dem Westen gegen Pelze, Wachs und Talg aus dem Osten. Eine geringere Rolle spielen Wein, Hering und Holz. Überdies kann die Verf. die steigende Bedeutung englischer Kaufleute in Pyres Handelsumfeld feststellen und ebenso das Eindringen der Holländer in die Ostsee. Unter den Handelspartnern Pyres spielen die wichtigste Rolle Hans Bakker (Verbindung zum Westen) und van dem Hagen (Warenaustausch hinsichtlich Preußens und Danzigs). Pyre selbst steht in engem Austausch mit Litauen (Wilna!), aber auch mit Riga. Sogar Verbindungen nach Flandern erhielt Pyre aufrecht. Am Rande finden sich übrigens auch Angaben über handeltreibende Frauen, wie die Ehefrau seines Hauswirts: Es fehlt also nicht an „farbi-